

Predigt zur Jahreslosung in der Chrischona Gemeinde Thalwil vom 9.1.22

Titel: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen (Joh. 6,37)

Das ist sie – die aktuelle Jahreslosung für das Jahr 2022! Ein Zitat von Jesus Christus - dargestellt hier auf einer Grafik von Stefanie Bahlinger. Eine offene Tür ist da vor uns.



Einleitung: Das Gefühl, vor einer Tür zu stehen und nicht zu wissen, wer einen dahinter empfängt und was einen erwartet, kennen wir alle. Eine Tür kann sogar Gefühle in uns auslösen. Vor zwei Wochen stand ich vor der Tür zum örtlichen Betreibungsamt; für die Wohnungssuche musste ich einen Auszug aus dem Betreibungsregister beantragen. Ein Gefühl der Unsicherheit – weil ich das nie zuvor gemacht habe. Oder an der Haustür von Freunden zum Jahreswechsel – das löste ein Gefühl der Vorfreude bei mir aus. Oder die Tür zum Sprechzimmertür meines Hausarztes (als ich mir die 3. Impfung abholte). Die löste ein mulmiges Gefühl aus. Und der letzte Besuch bei unseren Kindern in Deutschland: Stürmen gleich unsere Enkel auf uns zu? Ein echter Glücksmoment! Unzählige „Türmomente“ erleben wir im Laufe unseres Lebens – hinter und vor Türen. Wunderschöne und unangenehme. Türen können trennen und verbinden. Auch Jesus und die Menschen um ihn herum kennen „Türmomente“.

Ein Türmoment Jesu: An solche Erfahrungen knüpft Jesus an, wenn er zu ihnen sagt:

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“

Am Tag davor hatten die Menschen erlebt, wie Jesus mit fünf Broten und zwei Fischen über fünftausend von ihnen satt machte. Sie waren begeistert von ihm und hätten ihn am liebsten zu ihrem König gemacht.

Doch Jesus entzieht sich ihnen und weicht auf die andere Seite des Sees nach Kapernaum aus. Vergeblich! Die Nachgereisten bestürmen ihn mit Fragen wie:

- „Was müssen wir tun, um Gott zu gefallen?“
- „Welche Zeichen kannst du uns noch liefern, damit wir deinen Worten glauben können? Liefere uns den Beweis!“

Jesus weicht ihren Fragen nicht aus. Seine Antworten gipfeln in einer schlichten und zugleich provozierenden Behauptung:

„Vor euch steht die Antwort auf alle eure Fragen: Ich bin`s! Ihr habt doch meine Worte gehört, meine Taten gesehen und **glaubt mir trotzdem nicht!** Wo ich bin, findet ihr Gott. Kommt zu mir, vertraut mir, nur ich kann euren Hunger und Durst nach Leben stillen. Sogar über dieses Leben hinaus!“

Der Evangelist **Johannes** schildert uns einige Gespräche **Jesu** mit Menschen, die ihn aufgrund solcher Aussagen ablehnten. Johannes leitet sein Evangelium mit den Worten ein:

„Er kam in die Welt, die ihm gehört. **Aber** die Menschen dort nahmen ihn nicht auf. Aber denen, die ihn aufnahmen, verlieh er das Recht, Kinder Gottes zu werden.– Das sind alle, die an ihn (Jesus) glauben.“ (Johannes 1, 11 u. 12)

Gott zieht es zu uns Menschen und er setzt alles daran, uns zu sich zu ziehen.

Doch er zwingt sich nicht auf. Wer sich `ziehen` lässt (...), dem gilt Jesu Zusage:

„**Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.**“

So befolgt Jesus den Auftrag seines Vaters und versucht, das den Menschen, die ihn aufsuchten zu erklären:

„**Denn dazu bin ich vom Himmel herabgekommen: Nicht um zu tun, was ich selbst will, sondern was der will, der mich beauftragt hat... Denn das ist der Wille meines Vaters: Alle, die den Sohn sehen und an ihn glauben, werden das ewige Leben erhalten.**“

(Johannes 6, 38 – 40)

Und dann diese Aussage Jesu in V 44: «**Niemand kann von sich selbst aus zu mir kommen. Der Vater, der mich gesandt hat, muss ihn zu mir ziehen.**»

Auch diese Worte Jesu lösen heftige Reaktionen aus: „Das geht zu weit! Was für eine Zumutung! Der überschätzt sich total. Wir kennen doch seine Eltern! Was soll das, dass sein Vater uns zu sich ziehen soll?!“

An Jesu Anspruch scheiden sich die Geister. Bis heute.

Seine Worte sprengen auch meine Vorstellungskraft. Wie soll ich das verstehen, dass wir nur zu Jesus kommen können, wenn Gott uns zuvor anspricht, wenn er uns seinem Sohn „anvertraut“ – wenn er uns zu Jesus zieht?

Wer zieht da wen - wohin? Das wirft einige Fragen auf:

- Was passiert, wenn Gottes Wort unser Herz nicht erreicht?
- Oder, wenn seine Einladung nicht bei den Menschen ankommt?
- Wie verbindet sich der Wille Gottes mit unserem, damit wir seine Einladung hören und ihr folgen können?
- Ist die Gottlosigkeit unserer Zeit eine Folge davon, dass Gott `die Menschen einfach nicht mehr zieht`?

In Hosea 11, 4 und 7 lesen wir die Aussage Gottes gegenüber seinem abtrünnigen Volk:

«**Mit menschlichen Seilen habe ich sie gezogen, mit Stricken der Liebe... aber mein Volk hält am Abfall von mir fest.**»

Diese Spannung können wir nicht auflösen: Gott zieht, aber die Menschen wollen nicht.

So ist es wie bei einem verborgenen Tauziehen...

Wie eine Einladung, so ist auch der Glaube unserer Verfügbarkeit entzogen.

Glaube ist und bleibt ein Geschenk Gottes.

Mehr noch: er bleibt ein Geheimnis. Ein unerklärlicher Ausdruck göttlicher Liebe:

«**Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.**»

Die Tür ist offen: Etwas Geheimnisvolles liegt auch dieser Grafik von **Stefanie Bahlinger**:

Beschreibung des Bildes: Eine geöffnete Tür weckt meine Neugierde: wer hat sie geöffnet und für wen? Ich sehe nur einen kleinen Ausschnitt des Raums dahinter. Niemand da?

Wer und was erwartet mich, wenn ich mich nähere? Darf ich eintreten?

Auf einem Tisch liegt ein Brot, dicht daneben steht ein Glas Wein. Für wen?

Der Tisch ist nur angedeutet, wirkt schwebend.

Sonst sind keine Möbel zu sehen, weder ein Schrank noch Stühle, auch keine Rückwand. Nur warmes, einladendes Licht, das von hinten in den Raum fällt und sich nach außen hin ausbreitet. Woher kommt es? Der Lichtkegel sieht aus wie ein Weg.

Der Zutritt ist barrierefrei, der Eintritt frei - kein „Türsteher“, keine Kontrolle – keine Zertifikatspflicht.

Bleibt die Tür offen oder fällt sie irgendwann ins Schloss?

Ein überdimensionaler goldener Schlüssel in Form eines Kreuzes baumelt an einer Kette von oben herab.

Das Kreuz als Schlüssel zum Leben ... Beim genaueren Hinsehen entdecke ich auch auf dem Brot ein zartes goldenes Kreuz. Ebenso könnte das Rot des Weines im Kelch mit dem Rot am linken Türrahmen korrespondieren.

Ansonsten bestimmen pastellige Blautöne die obere Bildhälfte, die sich mit den zarten Braun- und Grautönen der unteren Bildhälfte vermischen. Himmelfarben treffen auf erdige Töne. Der Ort scheint zwischen Himmel und Erde zu schweben.

Wo finde ich diesen Raum mit seiner geheimnisvollen Weite, diesen Ort, an dem ich mich zuhause und geborgen fühlen könnte? Ist es ein Sehnsuchtsort, der sich überall auftun könnte, vielleicht sogar in meinem Herzen?

Mir scheint, als habe uns die Künstlerin in ihrer symbolreichen Grafik nicht nur einen Ort, sondern zugleich den Gastgeber – Jesus Christus - selbst vor Augen gemalt, der uns zu sich einlädt und verspricht:

„**Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.**“

Das gilt auch für Jesu Einladung zum Abendmahl.

Brot und Wein bilden die Mitte der Grafik. In ihnen ist Jesus selbst gegenwärtig.

Wie wir bei der Mahlfeier Brot und Wein in uns aufnehmen, so möchte Jesus auch in unsere Herzen aufgenommen werden und uns schon im Hier und Jetzt nahe sein.

Nichts und niemand kann uns von ihm und seiner Liebe trennen. Auch nicht der Tod.

Es berührt mich, dass Jesus vor meiner Tür steht und nur eintritt, wenn er nicht abgewiesen wird; auf Einladung.

In seinen „**Ich-Bin-Worten**“ stellt er sich als der von Gott Gesandte vor. Sie stecken voller Bilder und Vergleiche, die **Stefanie Bahlinger** in ihrer Grafik aufnimmt:

- „Ich bin das **Brot des Lebens**. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr hungern. Und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.“ (Johannes 6, 35)
- „Ich bin das **Licht der Welt**. Wer mir folgt, irrt nicht mehr in der Finsternis umher. Vielmehr wird er das Licht des Lebens haben.“ (Johannes 8,12)
- „Ich bin die **Tür**. Wer durch mich hineingeht, wird gerettet. Er wird hinein- und hinausgehen und eine gute Weide finden. Ich bin gekommen, um ihnen das wahre Leben zu bringen –das Leben in seiner ganzen Fülle.“ (Johannes 10,9 u. 10b)
- Ich bin der **Weg, die Wahrheit und das Leben**. Es gibt keinen anderen Weg zum Vater als mich. (Johannes 14,6)
- „Ich bin die **Auferstehung** und das **Leben!** Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und wer lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht von Gott getrennt. Glaubst du das?“ (Johannes 11, 25 u. 26)

Die Einladung gilt: Was für ein Angebot, was für eine Einladung!

Und doch hält sich die Begeisterung vieler Menschen damals wie heute in Grenzen. Oft bleibt sie ungehört, landet ungelesen im Papierkorb, oder wird in den Worten der Predigt in Gottesdiensten überhört. Wie gut, dass die Tür Tag und Nacht geöffnet bleibt und Jesus keiner Frage ausweicht, jedes Gebet hört.

Schluss: Eingangs habe ich gesagt, dass Türen Gefühle auslösen können.

Welche Gefühle löst die Tür bei dir persönlich aus, die Jesus heisst?

- Ist es Zorn/Wut – wie bei den Menschen, die die Worte Jesu und ihn in seiner Stellung als HERR und Heiland ablehnen? «Nein, diesen Jesus will/brauche ich nicht.»
- Ist es Angst/Frust? Die Angst davor, dass er mich bestraft für meine Sturheit, meinen Stolz, meine Rechthaberei? Die Angst vor einer neuen tiefen Enttäuschung?
- Oder ist es die Hoffnung und Vorfreude auf Entlastung: «**Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe geben.**»

Die Einladung gilt auch für uns am Anfang dieses neuen Jahres: «**Komm zu mir, ich werde dich nicht abweisen.**» Jesus hört nicht auf, jede und jeden unermüdlich persönlich einzuladen. Ein Gebet kann schon ein erster Schritt sein. – ER wartet ...

Das wird auch in dem Lied von Gitta Leuscher zum Ausdruck gebracht: Herr, begegne mir

1) **Herr, begegne mir.** Herr, begegne mir,
an dem Gnadenthron bei den Cherubim,
Herr, begegne mir. Herr, begegne mir.
Herr, begegne mir, an dem Gnadenthron
bei den Cherubim, Herr, begegne mir.

2) **Herr, ich bet' dich an.** Herr, ich bet' dich an,
an dem Gnadenthron bei den Cherubim,
bet ich dich an. Herr, ich bet' dich an,
Herr, ich bet' dich an, an dem Gnadenthron
bei den Cherubim, bet ich dich an.

3) **Du erwartest mich.** Du erwartest mich,
an dem Gnadenthron bei den Cherubim,
wartest du auf mich. Du erwartest mich.
Du erwartest mich, an dem Gnadenthron
bei den Cherubim, wartest du auf mich
Du erwartest mich...

Thalwil, den 9.1.22 Hartmut Burghoff (in Anlehnung an eine Interpretation der Grafik von Stefanie Bahlinger durch R. Karnstein)